

Studie „Freie Berufe in Bayern“ vorgestellt

Die Bedeutung der Freien Berufe in Bayern wächst: Die Zahl der Freiberufler nahm von 1999 bis 2003 um 58 Prozent zu. Vor allem bei der Entwicklung des Dienstleistungssektors übernehmen die Freien Berufe mit überdurchschnittlichen Zuwachsraten eine tragende Rolle. Im Jahr 2015 werden rund 74 Prozent der Erwerbstätigen in diesem Sektor beschäftigt sein. Zu diesen Ergebnissen kommt die Studie „Freie Berufe in Bayern“, die Ende Februar 2005 von Dr. Otto Wiesheu, Bayerischer Staatsminister für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie, Dr. Wolfgang Heubisch, Präsident des Verbandes Freier Berufe in Bayern (VFB) und Dr. Willi Oberlander, Geschäftsführer des Instituts für Freie Berufe an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, im Münchner Presse-Club vorgestellt wurde. An der Studie nahmen rund tausend Personen und 41 Berufsorganisationen der Freien Berufe in Bayern teil.

Bedeutung der Freien Berufe

Zum 1. Januar 2004 waren 129 500 selbstständige Freiberufler in Bayern tätig. An der Spitze lägen zahlenmäßig die Ärzte, gefolgt von Rechtsanwälten, Architekten, Steuerberatern und Zahnärzten, skizzierte Heubisch die zahlenmäßige Verteilung in den einzelnen Berufsgruppen. Bemerkenswert sei auch der hohe und zunehmende Frauenanteil in den Freien Berufen, der sich besonders positiv bei den Rechtsanwälten und Steuerberatern entwickelte. Mittlerweile sei in diesen vormals stark von Männern dominierten Arbeitsfeldern fast jede dritte Berufsangehörige eine Frau. Auch als Arbeitgeber spielten die freiberuflichen Praxen, Kanzleien, Büros und Ateliers in Bayern mit 406 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und über 26 450 Auszubildenden eine bedeutende Rolle.

Wiesheu, dessen Ministerium gemeinsam mit dem VFB die Studie in Auftrag gab, ergänzend: „Mit einer Bruttowertschöpfung von rund 29 Milliarden Euro und einem Gesamtumsatz von rund 40 Milliarden Euro haben die Freien Berufe einen erheblichen Anteil an der Wirtschaftsleistung in Bayern. Die Freien Berufe stehen für rund 9,2 Prozent der Bruttowertschöpfung in Bayern.“

Die Studie sei mehr als ein Zahlenbild, so Oberlander, dessen Institut mit der Durchführung beauftragt war. Sie sei die Bestands-



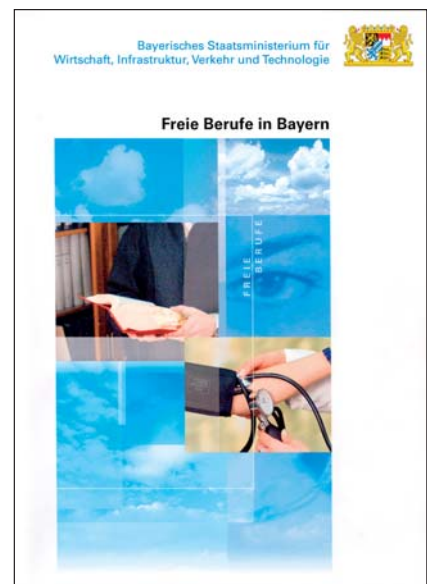
„Die Studie rückt Leistung und Wirtschaftskraft der Freien Berufe verstärkt in das Blickfeld der Öffentlichkeit“, so Dr. Otto Wiesheu (2. v. li.) bei der gemeinsamen Präsentation mit Dr. Wolfgang Heubisch, Ulrike Nover (Moderatorin) und Dr. Willi Oberlander (v. li.).

aufnahme einer Berufsgruppe, die sich in einem tief greifenden und beschleunigten Wandel befinde, forciert durch rechtliche, strukturelle und ökonomische Entwicklungen.

Chancen im 21. Jahrhundert

Für das 21. Jahrhundert prognostizierte Wiesheu einen weiter anhaltenden Trend zur „Tertiärisierung“ der Wirtschaft. Das heißt, gegenüber dem primären und sekundären Sektor würden die Dienstleistungen auch weiterhin zunehmen mit einem überproportionalen Anstieg der sekundären Dienstleistungen (F+E-Tätigkeiten, Planung und Konstruktion, Organisation und Management). Vielfältige Chancen für Existenzgründungen und Einkommenserhöhungen eröffneten sich für die Freien Berufe auch durch das Entstehen neuer freiberuflicher Dienstleistungen. So würden aufgrund des demografischen Wandels Gesundheitspflege und Betreuungsdienste vermehrt benötigt werden. Wachstumspotenziale sieht der Bayerische Wirtschaftsminister zudem im Freizeit- und Bildungsbereich.

Heubisch wies angesichts des beachtlichen Wachstumspotenzials in den Freien Berufen darauf hin, diese nicht durch staatliche Reglementierung und Regulierung zu behindern. Trotz der höchst erfreulichen Entwicklungen dürfe die schlechte wirtschaftliche Situation in einzelnen Berufsfeldern nicht aus dem Blickwinkel geraten. Hinsichtlich der Entwicklung im europäischen Binnenmarkt sieht er eine offene Diskussion über die von der Europäischen Kommission vorgelegte Dienstleistungs-Richtlinie als notwendig an. Wiesheu warnte davor, den Abbau von Regulierungen für die Freien Berufe im EU-Binnenmarkt als falsch zu bewerten. Reine Deregulierung genüge nicht. Vielmehr bedürfe es



Die Studie „Freie Berufe in Bayern“ steht zum Download unter www.freieberufe-bayern.de bereit oder kann kostenfrei bei der Geschäftsstelle des VFB unter Telefon 089 2723424 bestellt werden.

sinnvoller Regelungen für den Markt, damit Qualitätsstandards, die das Hochlohnland Deutschland brauche, auch gehalten werden könnten. Die Studie komme seiner Meinung nach zur rechten Zeit, denn „sie bietet in der politischen Diskussion gute Argumente, die Bedeutung der Freien Berufe zu verdeutlichen und deren positive Entwicklung voranzutreiben“.

Susann Leder (BLÄK)